

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41



Bezugspreis monatlich 30 Pfg. Durch die Post im Nachbarortsverkehr 2.15 M., in Württemberg 2.20 M., vierteljährlich, hierzu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 12 Pfg. von auswärts 15 Pfg. die Wochenspalte oder deren Raum. Kleinanzeigen 25 Pfg. die Zeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 25

Mittwoch, den 29. Januar 1919

36. Jahrgang.

Reichsstrafgesetz.

Halbamtlich wird mitgeteilt: Das Reichswirtschaftsamt hat Gesetzentwürfe für einheitliche Organisation und Verwendung aller natürlichen Kraftquellen Deutschlands fertiggestellt. Die Kraftquellen ruhen vor allem in Kohlen, Torf, Erdöl und Wasser.

Überblickt man z. B. den gegenwärtigen Stand der Kohlenwirtschaft in seinen drei Stufen: Produktion, Vertrieb und Verwertung, so sieht man eine zusammenfassende Organisation am meisten vorgeritten in dem Vertrieb. Bei der Produktion dagegen und beim Verbrauch liegt die Leitung noch vollkommen bei den Einzelunternehmen. Die Kohlenwirtschaft unter einem einheitlichen Einfluß zu stellen, muß daher bei dem Vertrieb der Kohlen beginnen. Auf dem Gebiet der Produktion und des Verbrauchs werden die zu ergreifenden Schritte langsamer und vorsichtiger gemacht werden müssen. Bei der Durchführung des Programms muß man sich bewußt sein, daß unter dem Begriff „Sozialisierung“ vielfach recht Verschiedenes verstanden wird. Man kann darunter verstehen, daß der Ertrag der Kohlenwirtschaft dem Arbeiter zufallen soll, oder daß in der Kohlenwirtschaft unter Ausschaltung aller unwirtschaftlichen Arbeiten und Kosten der höchste Ertrag von Wirtschaftlichkeit erreicht werden würde, oder man kann schließlich unter Hervorhebung des fiskalischen Standpunkts an starke Monopoleinnahmen für das Reich denken. Der soziale, der wirtschaftliche und der finanzielle Gesichtspunkt beanspruchen eine gleich starke Berücksichtigung. Dabei findet jedoch der eine stets seine Grenze in dem anderen und als Wesentliches muß stets festgehalten werden, daß die notwendige Vorwärts- und Aufwärtsentwicklung durch einen genügenden wirtschaftlichen Anreiz gesichert bleibt.

Für eine staatliche Regelung der Elektrizitätswirtschaft ist die Zeit ebenfalls reif. Die Aufgabe des Reichs ist, die gesunden Kräfte in der bisherigen Entwicklung der Elektrizitätsversorgung mit allen Mitteln zu fördern und die ungeordneten Erscheinungen planmäßig zu beseitigen. Eine Handhabung dazu kann die Einführung des Genehmigungszwangs für Starkstromanlagen geben. Das Reichsgebiet wird in Versorgungsgebiete eingeteilt. In jedem Bezirk schließen sich die Stark-

stromunternehmer unter dem regelnden Einfluß des Reichs und der Bundesstaaten betrieblich zusammen. Die an der Verteilung und dem Verbrauch der Elektrizität beteiligten Kreise wirken an der einheitlichen und zweckmäßigen Elektrizitätsversorgung ihres Bezirks mit. Das Reich wird eine gesetzliche Grundlage schaffen, auf der sich eine auf Selbstverwaltung gegründete, nach gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten begründete Geschäftstätigkeit so entfalten kann, wie es zugleich im Interesse des Versorgungsbezirks und des ganzen Reichs liegt.

Bedenken gegen den Entwurf der Reichsverfassung.

Der Reichsverfassungsentwurf des preussischen Ministers Dr. Preuß ist gerade eine Woche bekannt und schon melden sich von allen Teilen des Reichs Proteste gegen einzelne Punkte. Die Reichsregierung selbst identifiziert sich absolut nicht mit diesem Verfassungsentwurf; auch einzelstaatliche Regierungen gaben bereits Erklärungen dagegen ab.

Der Kernpunkt ist die Lösung der Frage der künftigen Gestaltung Preußens. Der Entwurf ist für die „Zerschlagung“ in einzelne Freistaaten. Hier setzt auch die Kritik am schärfsten ein. Die preussische Regierung geht damit nicht einig, konservative Stimmen haben sich dagegen erhoben, und auch auf demokratischer Seite ist man der Meinung, der Zerschlagung bestärke den einheitlichen Charakter des Reichs nicht. Auch Conrad Haushamm erklärte am Samstag in der Landesversammlung, es sei ein Unbding, aus Preußen eine Anzahl Freistaaten zu machen, die vorher nie selbständige Staaten gewesen seien. Die Mehrheit der Bundesstaaten hält die Zerschlagung Preußens nicht für annehmbar; auch die württembergische Regierung ist für die Erhaltung Preußens. Das schließt natürlich nicht eine Grenzregulierung aus, die denn auch vom Nachbarstaat Sachsen freilich in sehr ergebigen Maße gefordert wird.

Der Entwurf behält das bundesstaatliche Verhältnis bei, wenn auch mit einer starken unitarischen Tendenz, die zwar dem preussischen Handelsminister nicht weit genug geht, worin er von sozialistischer Seite, besonders vom Volksbeauftragten Landsberg, unerschrocken wird. Der Partikularismus scheint die Oberhand zu haben und wird, natürlich, am härtesten

von Bayern verfochten. Der sozialistische Minister Auer hält die Nationalversammlung allein nicht für zuständig, sondern meint, Reichs- und Landesregierungen zusammen sollen der Nationalversammlung ein vorläufiges Grundgesetz vorlegen. Er lehnt sich auf gegen die Beseitigung der Reservatrechte auf den Gebieten des Verkehrswezens, der Zölle und des Handels, der militärischen Angelegenheiten und der Steuererhebung. Von der Zentralisierung fürchtet Bayern, daß sie die einzelnen Gliedstaaten zur Ohnmacht verdammt und Österreich den Anschluß nicht erleichtert. Auch Württemberg lehnt ein zentralisiertes Reich ab und ist der Meinung, daß Vorschriften, wie sie im § 12 des Entwurfs betreffs Landesverfassung enthalten sind, nicht ohne Zustimmung der Bundesstaaten in die Reichsverfassung aufgenommen werden. Die „Voss Zeitung“ sagt, wenn man den Einzelstaaten ihre Existenz läßt, muß man ihnen auch Einfluß auf die Bildung des Reichswillens lassen.

Ein ebenfalls viel umstrittener Punkt ist das „Staatenhaus“. Bayern erscheint nicht geeignet bundesstaatlicher Verwaltungskörper. Conrad Haushamm ist, wie Auer, das Verhältnis von Nationalversammlung, Staatenhaus und Reichsräten noch nicht genug geklärt. Die „Voss Zeitung“ bemerkt, streng demokratisch müßte auch für das Reich das Einkammernsystem gefordert werden, darin made der Entwurf ein Zugeständnis an den Föderalismus. Ein Entwurf mehr demokratischer Natur ist die Bemängelung, daß die großdeutsche Frage nicht klar genug herausgearbeitet sei. Hierher gehört auch die bayrische Auffassung, daß es staatsrechtlich nur ein deutsches Reich, nicht ein deutsches Volk gäbe. Ein Verein für Frauenstimmrecht wünscht stärkere Betonung der Rechte des weiblichen Geschlechts. Der Reichspräsident muß nach dem Entwurf seit mindestens 10 Jahren Deutscher sein. Die „Tägliche Rundschau“ fürchtet nun, es könne also auch ein geborener Ausländer Präsident der deutschen Republik werden.

Wir sehen also, daß die Kritik schon sehr stark eingesetzt hat; wenn auch der Entwurf im einzelnen schwere Mängel aufweist, als Ganzes kann man ihm doch das Zeugnis nicht versagen, daß er eine gründlich durchdachte Arbeit darstellt und eine gute Grundlage bildet für die kommenden Beratungen, was schon die gegenwärtig tagende Reichskonferenz der bundesstaatlichen Minister zeigt.

Ein Deutscher

Von Otto Murkus.

aller Gedanken entflohen, begann er mit Daß seinen Beinen wieder zu rühren und hielt nicht an, bis die besonnene Arbeit vollendet war.

In dem unteren Räume des Hauses stand William Johnson, sich mit dem Hunde beschäftigend, und hob bei Reichards Eintritt den Blick, ihn aufmerksam in dessen Gesicht ruhend lassend. „Sie kennen den jungen Mr. Frost?“ fragte er.

„Ich bin früher mit der Familie in Saratoga zusammengetroffen!“ erwiderte der Eingetretene leichtsinnig und wandte sich nach dem hinteren Teile des Raumes. Johnson blickte ihm nach, als sei er unerschütterlich, ob er noch weitere Fragen tun sollte, stieg dann aber langsam die Treppe nach dem Büro hinauf.

Reichardt hatte seinen Besen in die Ecke geworfen, setzte sich, als er sich allein sah, hinter den Fäßern auf die Lagerbänke und drückte die Augen in die Hände. Das war also der junge Frost gewesen, mit dem er gesprochen — Margaret hatte ihn trotz Besen wieder erkannt und den Bruder nach ihm geschickt. Aber was konnte der Grund zu dem auffälligen Schritte sein? Hatte er doch in Saratoga kaum zwei Worte mit dem Mädchen gesprochen und, von Harriet in Beichlag genommen, ihr nicht die kleinste Aufmerksamkeit erweisen können. Worin lag das Interesse für ihn, das sogar den Bruder vermochte, seinetwegen den jungen Johnson beiseite zu schieben? Es war aber zweifellos nur Neugierde, denn man hatte ihn als jungen Menschen, — nun als Tanzkünstler mit einzigem Talent gesehen, von Harriet war er als Organist weggejagt worden, und nun fand man ihn die Straße legend. Noch einmal ließ Reichardt Margarets feines, lindliches Gesicht, in dem die tiefblauen Augen wie ein paar stille, milde Sterne standen, vor seiner Seele aufsteigen, dann erhob er sich rasch.

soeben vom Pferd gesprungen war und sich den beiden näherte.

Der Angeredete wandte nur leicht den Kopf zurück. „Ah, Johnson!“ sagte er, „Sie entschuldigen mich, ich habe einige Worte mit dem Gentleman hier zu reden, und meine Schwester erwartet mich mit dem Wagen.“

Der junge Geschäftsherr hob den Kopf, und eine sachtliche Befremdung ging durch seine Züge, als der von ihm Begrüßte seinen Arm vertraulich unter den des Deutschen schob und diesen einige Schritte seitwärts führte.

„Ich bin,“ begann jetzt Reichardt stehen bleibend, „nichts als gewöhnlicher Porter in dem Geschäft von Johnson und Sohn, also augenblicklich keine Person, die Ihrer Aufmerksamkeit wert ist.“

„Porter — so?“ erwiderte der andere mit einem Ausdruck von Lächeln. „Porters sind jedenfalls äußerst nützliche Personen, nur weiß ich nicht, welcher Seite des Geschäfts sich so viel Geschmach abgewinnen läßt, daß es möglich wird, sich ihm ganz zu widmen.“

Reichards Augenbrauen zuckten wieder. „Die Not, Mr. Frost, die Sie allerdings nicht kennen werden, lehrt Geschmach an manchem finden, das sonst nicht munden will. Das ist alles, Sir!“

Das Gesicht des jungen Frost hatte während der erregten Worte des Sprechenden seinen bisherigen Ausdruck verloren. „Ich habe mich vielleicht zu weit gehen lassen,“ sagte er, mit einem höflichen Ernst Reichardt die Hand bietend, „ich habe Ihnen nicht weh tun wollen, Sir! — Und wie lange sind Sie bereits in dieser gezwungenen Stellung?“ fuhr er fort, als Reichardt ihm leicht seine Hand gereicht.

„Seit zwei Monaten, Sir!“ erwiderte Reichardt, als wolle er damit weitere Fragen abschneiden, und mit einem: „Danke Ihnen, Sir, und nochmals Entschuldigung!“ wandte sich der andere von ihm, raschen Schrittes nach dem Wagen zurückgehend. Reichardt sah ihm eine Sekunde lang nach, dann aber, als wolle er nicht

Reichardt hatte in ein paar Augen gesehen, die eine Erinnerung wie an einen verschwundenen, glänzenden Stern in ihm wachgerufen — aber die Augen hatten sich bei seinem Anblicke wunderbar belebt, es war ihm gewesen, als habe die seine Gestalt, der sie gehörten, eine Bewegung der Ueberraschung gemacht. Reichardt hatte von Allem, was der Wagen enthielt, nichts gesehen als dies eine Gesicht, es war vor ihm getreten, wie die Verkörperung seiner süßesten Träume, er hatte den milden Stern wieder erkannt, der ihm an der Seite Harriets, die wie ein Meteor in sein Leben geschweift, in Saratoga aufgegangen war, dessen Erinnerung selbst in den verlockendsten Augenblicken seiner letzten Vergangenheit nicht von ihm gewichen — und hier hatte sie ihn, die Straße legend, wieder gesehen.

Ein Dugend Häuser etwa mochte die Equipage passiert haben, als sie plötzlich anhielt. Ein junger, eleganter Mann sprang heraus und nahm raschen Schritts seinen Weg zurück, direkt auf Reichardt los, der das Galt des Wagens beobachtet hatte. Ein Lächeln der Bekräftigung glitt über das Gesicht des Herankommenden, als er den gespannten Ausdruck in Reichards Mienen bemerkte, zugleich aber schien sein Auge begierig jede Einzelheit in dem Neukern des Dastehenden erfassen zu wollen. „Barbon, Sir,“ sagte er herantretend, „ich möchte mir Ihren Namen erbitten!“

„May Reichardt, Sir!“ erwiderte Jener, während er langsam den Kopf hob und seine Augenbraunen sich leicht zusammenzogen.

„Very well, Sir! und sagen Sie mir wohl auch, wo und in welcher Stellung Sie sich hier befinden?“

„Halloh, was ist denn das?“ Klang plötzlich eine Stimme seitwärts, „der elegante Charles Frost zu Fuß bei diesem Schmutz?“ William Johnson war es, der



Berufstellung der demokratischen Abgeordneten

Die Gegner von rechts und links behaupten, daß die Deutsche demokratische Partei die Partei der Kapitalisten sei. Wie falsch diese Behauptung ist, ergibt sich aus der Berufstellung der neuen Abgeordneten der Deutschen demokratischen Partei zur Nationalversammlung. Das sind zunächst 5 Arbeiterführer, sowie 2 Führer von Beamten- und Angestelltenverbänden, ferner 1 Handwerkskammersekretär und 1 Verbandsleiter. Die 8 Landwirte der Deutschen demokratischen Partei in der Nationalversammlung widerlegen die angebliche Landwirtschaftsfeindlichkeit der Partei. 5 Abgeordnete sind Oberhäupter städtischer Gemeinden, 1 Klempnermeister (Bartsch), 1 Postsekretär (Telsius), 1 Bäcker (Dertel), 1 Handelskammerpräsident (Eggelhardt), 2 Lehrer (Brückhoff, Seyfert, Weiß) können ebensowenig als Vertreter des Kapitalismus angesehen werden, wie die 6 weiblichen Abgeordneten. 11 Mitglieder gehörten bereits der Reichsregierung oder bundesstaatlichen Regierungen an. Außer 3 Kaufleuten und Fabrikanten gehören der Fraktion noch 2 Juristen, 7 Schriftsteller und Redakteure, 1 Bergbau (Götsche), 3 Professoren, 1 höherer Verwaltungsbeamter (Reidick), 1 Privatmann (von Langenrich) und der Direktor des statistischen Amtes in Bremen (Wöhner) an.

Baden.

(*) **Karlsruhe, 25. Jan.** Der Verfassungsausschuß der badischen Nationalversammlung setzte die Einzelberatung des Verfassungsentwurfs fort. Zu § 3 wurde von sozialdem. Seite beim 4. Absatz der Festsatzung, daß alle Wahlberechtigten, die das 25. Lebensjahr vollendet haben, wählbar sind, der Antrag gestellt, auch für die Wählbarkeit das 20. Lebensjahr festzusetzen. Der Antrag wurde abgelehnt. Da die Wahlen in Zukunft nur an gesetzlichen Ruhetagen stattfinden sollen, wurde von deutsch-nationaler Seite der Antrag gestellt, daß an den höchsten Festtagen keine Wahlen vorgenommen werden sollen. Der Ausschuß einigte sich auf einen entsprechenden Zusatz zu § 3.

Eine längere Debatte setzte zu § 4 ein betr. die Regelung der militärischen Angelegenheiten in Baden. Es kam dabei zum Ausdruck, daß diese Frage nur im Rahmen der Reichsgesetzgebung zu regeln ist. Schließlich einigte man sich dahin, daß Baden seine militärischen Angelegenheiten selbständig im Rahmen der Reichsgesetze verwalten soll.

Zu § 8 stellt die Sozialdemokratie den Antrag, daß die Vollziehung der Staatsgewalt ausgeübt werde teils durch das Volk selbst, teils durch den Landtag nach den Bestimmungen der neuen Verfassung. Der Paragraph wurde dahin formuliert: „Die Vollziehung wird ausgeübt nach der Verfassung durch das Volk, den Landtag und das von diesem berufene Staatsministerium.“

Der erste Satz des § 9 wurde folgendermaßen gefaßt: „Alle Badener ohne Unterschied des Geschlechts sind vor dem Gesetz gleich.“

(*) **Karlsruhe, 26. Jan.** Die Generaldirektion der bad. Staatsbahnen wird demnächst 40 Personenwagen, 2000 Güterwagen und 43 Lokomotiven vergeben und dabei die Industriellen und Handwerker besonders berücksichtigen.

(*) **Karlsruhe, 26. Jan.** (Pafzawang nach Bayern.) Nachdem durch eine Verordnung der bayerischen Regierung in Bayern der Pafzawang eingeführt wurde, sind die Fahrkartenausgaben angewiesen, Fahrkarten nach Bayern nur gegen Vorzeigen eines Passes oder Pafzertes zu verabsolgen.

(*) **Karlsruhe, 26. Jan.** Die Polizeidirektion teilt mit: Um erforderlichenfalls die Mannschaften der Volkswehr, der Polizeitruppen und der Ordnungswehr möglichst rasch alarmieren zu können, werden künftighin durch etwa zwei Minuten dauerndes ununterbrochenes Erdröten der Sirenen Alarmzeichen gegeben werden.

(*) **Karlsruhe, 26. Jan.** Die Industriellen des Handelskammerbezirks Karlsruhe beschloßen mit großer Mehrheit, einen Arbeitgeberverband der Industrie des Bezirks zu gründen.

(*) **Karlsruhe, 26. Jan.** Die Handelskammer Karlsruhe sprach ihr Bedauern darüber aus, daß bei der Verteilung der freigewordenen Deeresgüter der freie Handel ausgeschaltet werde. Die Kammer beschloß, nichts unversucht zu lassen, um dem Handel zur Mitwirkung bei der Warenverteilung zu verhelfen.

(*) **Karlsruhe, 25. Jan.** Die Gartenstadt bei Münnert wird in diesem Jahre 100 neue Wohnhäuser erbaut. Für die Gartenstadt in Grünwinkel haben verschiedene Firmen den Betrag von 70 000 Mark zur Verfügung gestellt. Auch die Stadt wird sich finanziell daran beteiligen.

(*) **Karlsruhe, 26. Jan.** Die hiesigen Wirte haben die Forderungen der Gastwirtsgehilfen auf Einführung des Achtstundentags und Abschaffung des Trinkgelds abgelehnt. Dagegen wurde die Einstellung arbeitsloser Kellner zugesagt.

(*) **Mannheim, 27. Jan.** Der Stadtrat hat den städtischen Zuschuß für das National-Theater um 80 000 Mark gekürzt; er beträgt noch 737 594 Mk. Das Orchester wurde von 73 auf 60 Personen vermindert, auch sollen einige Stellen beim Personal der Oper wie des Schauspielers unbesetzt bleiben.

Nach dem Bericht des Arbeitsamtes hat der Aufwand für die Arbeitslosenfürsorge in der Zeit vom 2. bis 14. Januar insgesamt 929 076 Mk. betragen.

(*) **Mannheim, 26. Jan.** Zur Hebung der Wohnungsnot will die Gartenstadtgenossenschaft im Käferwälder Wald 200 Häuser mit Kleinwohnungen erbauen und mit dem Bau baldmöglichst beginnen. Der Stadtrat stellt das Gebäude im Erbbaurecht zur Verfügung.

(*) **Heidelberg, 26. Jan.** Der Ausstand der Buchdruckereigehilfen in den Heidelberger Zeitungsbetrieben ist am Samstag morgen beendet worden. Beide Parteien haben sich dahin geeinigt, daß in Betreff der Lohnforderung die Entscheidung des Demobilisierungskommissärs in Karlsruhe abgewartet werden soll.

Während der Dauer des Streiks gaben sämtliche Heidelberger Zeitungen gemeinschaftlich eine „Heidelberger Einheitszeitung“ heraus, die auf kleinem Format, einseitig bedruckt, nur die wichtigsten Meldungen in Kürze und einige amtliche Bekanntmachungen enthielt. Dieser „Zeitungs-Ersatz“, wie ihn die Herausgeber humorvoll selbst benannten, geht gewissermaßen auf die Reform der Zeitungen zurück und bildet ein interessantes Stück in der Geschichte der deutschen Zeitungswelt.

(*) **Rehl, 26. Jan.** Wie die „Rehl. Jtg.“ erfährt, soll das Verhältnis der elsässischen Arbeiter zu den noch in Elsass-Lothringen befindlichen deutschen Arbeitern ein sehr gespanntes sein. Die elsässischen Arbeiter verlangen die Ausweisung der deutschen Arbeiter, denen sie die Schuld geben, daß für sie die Arbeitsmöglichkeit erschwert ist.

(*) **Rehl, 26. Jan.** Nach der „Rehl. Jtg.“ will eine französische Gesellschaft demnächst zur industriellen Ausnützung des linken Rheinufers bei Rembs ein Stauwehr errichten lassen. — Aus Straßburg wird berichtet, daß die französischen Truppen dort nach und nach durch rein elsässische Truppen mit elsässischen Offizieren abgelöst werden.

(*) **Rehl, 26. Jan.** In einer hiesigen Wirtschaft wurde kürzlich einem Arbeiter, der von der Ukraine kam, von zwei Zeugen, als der Arbeiter auf seinem Stuhl eingeschlafen war, sein Geldbetrag in Höhe von 1150 Mk. geraubt.

(*) **Bodersweier b. Rehl, 26. Jan.** Auch der Bruder des Karl Kropf, Johann Kropf wurde unter dem Verdacht der Podenerkrankung in das Rehl. Krankenhaus eingeliefert.

(*) **Freiburg, 26. Jan.** Generalleutnant Wolff, der seit 22. August 1915 Kommandeur der selbst. 57. Infanteriebrigade und Standortältester in Freiburg war, ist aus seiner dienstlichen Stellung ausgeschieden.

(*) **Freiburg, 26. Jan.** Die Stadt Freiburg sieht sich zu einer erheblichen Erhöhung des Gaspreises infolge der Kohlenknappheit und der damit verbundenen Kohlensteuerung gezwungen. Statt 20 Pfg. für den Kubikmeter sollen fürderhin 28 Pfg., bei den Gasautomaten 30 Pfg. erhoben werden. Die Stadtverwaltung wurde ermächtigt, eine langfristige Anleihe im Betrag von 15 Millionen Mk. aufzunehmen.

(*) **Freiburg, 26. Jan.** Eine Rotte von acht bis neun Personen überfiel zwei Volkswehrleute und versuchte ihnen die Gewehre zu entreißen. Ein hinzukommender Herr wollte den Volkswehrleuten beistehen, wurde dabei aber gleichfalls zu Boden gerissen und blutig geschlagen. Dabei entlud sich ein Gewehr, wodurch ein Soldat verletzt wurde.

(*) **Freiburg, 26. Jan.** Im Polizeibericht wird vor Hoteldieben gewarnt, die hier und in mehreren Schwarzwaldborten eine große Zahl Diebstähle ausgeführt und dabei sämtliche Bettwäsche, Wollteppiche usw. entwendet haben. Ferner warnt die Polizei vor Ladendieben, die hier ihr Unwesen treiben. Sie haben letzter Tage über die Mittagszeit aus einem Uhrengeschäft 30 silberne Herren- und 14 silberne Damenuhren gestohlen. In allen Fällen trugen die Diebe Uniform.

(*) **Willingen, 26. Jan.** Die Einbrüche in die militärischen Lebensmittelmagazine haben in der letzten Zeit zugenommen. In einem Fall wurden die Einbrecher durch Schüsse verjagt, in einigen anderen Fällen hat man 21 Personen ermittelt, die an den Diebereien beteiligt sind. Weiter wurde ein großer Zigarrendiebstahl in der Eisenbahngüterhalle unternommen, und bei einem anderen Einbruchdiebstahl wurde die ganze Bande, darunter auch Burschen im Alter von 10–15 Jahren, verhaftet.

Württemberg.

(*) **Stuttgart, 24. Jan.** (Ev. Landes-synode.) Bei der Beratung über die Wählbarkeit der geistlichen Abgeordneten in der Freitagssitzung gab die Wählbarkeit der unständigen Geistlichen zu lebhaften Erörterungen Anlaß. Die geistlichen Abgeordneten haben nicht zu gelten. Missionare, pensionierte Geistliche und Religionslehrer. Ferner wurde beschlossen, daß die geistlichen Abgeordneten über die Dauer der Landeskirchenversammlung zu berathen sind. Eine Zeitungsmittelung, wonach die evang. Gemeinden für Zweck der Kriegswohlfahrt über 1/2 Million Mark ausgebracht hätten, veranlaßt den Abg. D. Traub zu der Feststellung, daß es sich hier nur um Gaben handle, die die Oberkirchenbehörde vermittelt habe; tatsächlich haben die evang. Kirchengemeinden viel mehr geleistet, allein die Stuttgarter Gesamtkirchengemeinde mehr als 1/2 Mill. Mk.

(*) **Stuttgart, 26. Jan.** (Klage gegen die Regierung.) Frau Hörntle hat gegen die Minister Pios, Dr. Lindemann und Heymann wegen Freiheitsberaubung (Verhaftung des Schriftleiters Hörntle) Klage angehängt.

(*) **Stuttgart, 25. Jan.** (Der Bundesrats-beraumungsmächte.) Die prov. Regierung hat den vürt. Gesandten Karl Hildenbrand in Berlin zum Bevollmächtigten beim Bundesrat ernannt.

(*) **Stuttgart, 26. Jan.** (Einbrüche.) Nach der „Untert. Jtg.“ wurden in Unterrißheim aus der Kammer der Kraftfahrtruppen militärische Kleidungsstücke gestohlen. Der Dieb, ein Soldat, ist verhaftet. Im Dienstzimmer ist die Regimentskasse mit etwa 6000 Mark gestohlen worden. — In Fellbach wurden 11 „Kellb. Tagbl.“ aus der Feigwarenfabrik 14 Zentner Kehl geholt.

(*) **Leonberg, 26. Jan.** (Verurteilung.) Der ovelbeitraute Dienstmagd A. M. Schüle aus Merklingen wurde von der Strafkammer in Offenburg wegen verschiedener Betrügereien und schwerer Diebstähle unter Einrechnung anderer von vier vürt. Strafkammern erlassenen Strafen zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren 9 Monaten verurteilt.

„Schaffe Dir keine Bilder, Max, mache Dir keine Hoffnungen, die sich nicht verwirklichen können.“ Sprach er halblaut vor sich hin, „Du machst Dir die Gegenwart nur schwerer!“ und doch war es ihm, als er an seine Arbeit ging, immer wieder, als ihm eine neue Hoffnung erblähe — aber als drei, vier Tage vergingen, ohne daß das Geringste die Eintönigkeit seines Lebens unterbroch, da erblähe auch das eigentümliche Vorgefühl einer besseren Zukunft, das er mit sich herum getragen, und eine trübe Empfindung von Enttäuschung nahm von seiner Seele Besitz.

Es war am Morgen des fünften Tages, als Reichardt von dem Buchhalter nach dem Büro gerufen ward. „Es sind da Erkundigungen über Sie eingezogen worden.“ begann der Alte hüstend, kann nicht sagen, zu welchem Zwecke, vermute aber, Sie werden sich nach einer andern Stelle umgesehen haben.“

Reichardts Auge glänzte auf, der Blick des Buchhalters aber, der des jungen Mannes Gesicht beobachtete, ward nur noch unmutiger.

„Ich hatte weder Zeit noch Gelegenheit, mich nach einem andern Plage umzusehen.“ erwiderte der Letztere, frei in das Gesicht des Alten blickend. „Wer daß ich den Wunsch habe, wieder eine Beschäftigung in meinem Berufe zu erhalten, will ich Ihnen offen gestehen.“

„Weiß nichts von einer Buchhalterstelle.“ brummte der Buchhalter, sich halb wachsend, „es ist nur nach Ihrer Zuverlässigkeit und Ihrem sonstigen Leben gefragt worden, und die Kaufleute sind nicht so selten, daß man sie unter unsern Portiers suchen müßte. Was ich sagen wollte, ist nur, daß ein ordentlicher Mann, wie ich Sie kenne und wie ich Ihnen auch das Zeugnis gegeben habe, nicht ohne weiteres seinen Platz verläßt, und daß ich wenigstens drei Tage Kündigung von Ihnen verlange.“

„Ich will Ihnen das gern versprechen, Sir.“ unter-

brach ihn Reichardt, seiner inneren Spannung nachgebend, „noch weiß ich aber nicht einmal, um was es sich handelt!“

„Sie sollen sich um elf Uhr in dem Büro von Augustus Frost einfinden.“ entgegnete Max, sich mit unwillkürlicher Miene nach seinen Büchern wendend. „Sie mögen jetzt gehen, aber,“ fuhr er den Kopf wieder zurückdrehend fort, „wenn es nicht gerade ein großes Glück ist, was sich Ihnen bietet, so denken Sie daran, daß Johnson und Sohn ebenso viel tun können, wenn es verlangt wird, als andere Leute. Im übrigen habe ich Ihr Wort.“ Damit war Reichardt entlassen.

Er hatte rasch die Tür hinter sich. Im nächsten Augenblicke aber streckte er erregt beide Arme vor sich: „Gott, wenn sich endlich eine Aussicht für mich eröffnet!“ Er sah nach der Uhr — noch hatte er eine Stunde Zeit, und in wenig Sprüngen war er in dem engen Verschlage unter der Treppe, das sein Lager und seine Reisetasche enthielt. Sorgfältig reinigte er sich und kleidete sich um. Der Wohnungs-Anzeiger wies ihn nach dem Südende der Stadt, dem Viertel der Banken und großen Kommissionshäuser, und nach kaum zwanzig Minuten schritt er, auch äußerlich wieder ganz Gentleman, nach der Straße hinaus.

Je näher er der bezeichneten Stadtgegend kam, je weniger konnte er einer nervösen Erregung Herr werden, und als ihm die gesuchte Firma in allehervordringender, halb verblissenen goldenen Lettern, die in voller Harmonie mit der verwitterten Außenwand des großen feineren Hauses standen, entgegenblickte, mußte er einige Minuten stehen bleiben, um die nötigste Ruhe zu gewinnen. Dann wandte er sich raschen Schrittes dem breiten Eingange des Gebäudes zu, der zwischen einer Reihe starker geschlossener Türen des Erdgeschosses nach den oberen Stockwerken führte. Eine hohe Glasstiege am oberen Ende der Treppe ließ den Ankommenden in einen hellen, eleganten Raum blicken, in dem ein

halbes Tugend Buchhalter emsig an ihren Putten arbeitete. Kein Auge wandte sich beim Klappen der Tür auch nur einen Moment von der Arbeit, und Reichardt meinte in dem sich bietenden Bilde die ganze Bedeutsamkeit des großen Handlungshauses zu fühlen. Er mußte eine kurze Zeit warten, ehe der nächststehende Kommiss nach seinem Begehren fragte.

„Mr. August Frost hat mich um elf zu sprechen verlangt!“ sagte der Eingetretene mit unwillkürlich gedämpfter Stimme; „Max Reichardt, Sir!“

Ohne Widerung schritt der Buchhalter einer Tür zu, in der er verschwand. Nach wenigen Minuten schon lehrte er zurück, öffnete das Gitter und lud den Wartenden ein, ihm zu folgen. Reichardt betrat ein anstößendes Zimmer, in dem ein einzelner alter Herr an einem Tische zwischen zwei großen Geldstränken arbeitete; die Tür zu einem dritten Zimmer öffnete er sich, und der junge Mann befand sich in einem kleinen, von dem Dufte einer Havana gesättigten Raume, der seinem Blicke wie das Ideal eleganten Komforts entgegentrat. Vor einem dunkelbraunen, mit reicher Schnitzerei versehenen Schreibtisch saß nachlässig in einem Armstuhle, hochgraumem Haare, im Gespräch mit zwei Personen, die seitwärts auf einem der Divans Platz genommen hatten. Schwere Damastvorhänge dämpften das einfallende Tageslicht und der schwere Fußteppich machte den Laut der Schritte unhörbar. Der Eingetretene erkannte in den Jagen des Mannes sofort dasselbe Gesicht, das er in Saratoga an Margarets Seite bemerkt, und wenn auch eben eine tiefe Falte zwischen den Brauen ihm einen Ausdruck von Unmut verlieh, so konnte doch selbst dieser das eigentümlich ernste Wohlwollen, das den Grundcharakter der Jage zu bilden schien, nicht ganz verwischen.

(*) **Bönnigheim**, 26. Jan. (In früh daran.) In den letzten Tagen, kurz vor Eintritt des Frosts, sind hier noch zwei Schmetterlinge gefangen worden.

(*) **Altshausen**, 25. Jan. (Ertrunken.) Beim Nachhausegehen von der Schule sollte ein älterer Schüler zwei 10- und 11-jährige Knaben auf die nur leicht zugefrorene Eisfläche des hiesigen Sees, indem er ein Taschenmesser auf die Eisdecke warf mit dem Versprechen, wenn die Knaben das Messer holen, dürften sie es behalten. Sie wagten sich auf das Eis, brachen ein und fanden den Tod.

(*) **Zuttlingen**, 26. Jan. (Verlängerte Arbeitszeit.) Von morgen an wird auch hier in den Fabriken statt der fünfständigen die achtsündige Arbeitszeit eingeführt.



Das Rathaus in Weimar, der Sitz der Reichsversammlung. — Nr. 217

Die Saarkohlenzufuhr. Durch die Befehle des linksrheinischen Gebiets durch die Truppen der Entente und die Maßnahmen des Oberkommandos der Alliierten, hinsichtlich der Verfuhr über die Förderung und Verfrachtung der Kohlen im Saarbecken, zeigt sich bei uns jetzt schon und wird sich in den nächsten Monaten noch mehr fühlbar machen, daß in der Versorgung der städtischen Gasanstalten, Elektrizitätswerke und den industriellen Betrieben Störungen eintreten, die für die Allgemeinheit von allerschwerstem Nachteil sind. Um diese Schwierigkeiten nicht noch weiter zu vermehren, haben die Vertreter der Stadtverwaltungen und der Industrie in der Fraktion der Deutschen demokratischen Partei diese veranlaßt, der Landesversammlung den Antrag zu unterbreiten, daß die vorkaufliche Regierung ersucht wird, zur Verhütung steigender Arbeitslosigkeit und zur Sicherung von Beleuchtung und Heizung im Lande bei der Entente durch die Deutsche Waffenstillstandskommission in der allernachdrücklichsten Weise die Wiederaufnahme der Kohlenzufuhr aus der Saar insbesondere nach Württemberg zu fordern, da hiervon der Fortbetrieb der Gas- und Elektrizitätswerke und der Industrie abhängig ist.

Die Rohstoffversorgung des Handwerks. Die täglich steigenden Räte des Handwerks, das Rohmaterial zur Ausführung der reichlich vorliegenden Aufträge seitens privater und staatlicher Unternehmer, wie auch Aufträge der Gemeinden, zu beschaffen, haben die Vertreter des Handwerks, denen sich die Vertreter der Industrie in der deutschen demokratischen Partei, wo die Verhältnisse ähnlich liegen, anschließen, die Fraktion veranlaßt, in der Landesversammlung folgenden Antrag zu stellen: Die Landesversammlung wolle beschließen: angesichts der dringenden Not des gesamten württembergischen Gewerbes, insbesondere der mittleren und kleinen Handwerksbetriebe, die vorkaufliche Regierung zu ersuchen, die nötigen Schritte sofort zu ergreifen, um eine beschleunigte Beschaffung von Rohstoffen und Halbfabrikaten — und zwar auch soweit sie einer amtlichen Bewirtschaftung nicht mehr unterliegen — aus den Erzeugungsgeländen nach Württemberg in die Wege zu leiten.

Reichardt war zwei Schritte vorgetreten. „Sagen Sie sich, Sir,“ rief ihm der Hausherr mit einem leichten Kopfnicken entgegen und deutete auf einen Sessel. Dann aber, als kümmerlich ihm des jungen Mannes Gegenwart nicht, fuhr er, in seiner unterbrochenen Rede fort: „Ich muß Ihnen sagen, Gentlemen, daß ich mit der Sache nicht zu tun haben mag. Der Mann ist öffentlicher Beamter und hat Unteroffiziersbegehren. Sie sagen, das Geld sei zum Besten der Partei

bestimmt worden und seine Parteifreunde dürften ihm jetzt nicht steden lassen. Well, Gentlemen, ich fürchte nicht, daß unsere Partei so weit herabgekommen ist, daß sie dergleichen Mittel zu ihrer Erhaltung haben müßte. Wer imstande ist, anvertrautes Gut zu irgend einem eigenen Zwecke zu verwenden, der existiert für mich nicht mehr, mag er nun ein hochgehaltener Beamter oder der letzte meiner Angestellten sein.

Ein Blick des Verständnisses ward jetzt zwischen den beiden Dasigenen gewechselt und beide erhoben sich zu gleicher Zeit. „Wir kennen die Angelegenheit nicht ganz in der strengen Weise, wie Sie, Mr. Frost, betrachten, da wir nach unserer genauen Bekanntschaft mit dem Betreffenden von seiner völligen Ehrenhaftigkeit überzeugt sind,“ erwiderte der eine.

Um den Mund des alten Handelsmanns hatte sich ein bitterer Spott gelegt, als das Wort „Ehrenhaftigkeit“ fiel; er hob es sich ebenfalls. „Ich kann nichts dagegen haben, Gentlemen, was andere tun wollen, und Ihnen nur meine Ansicht wiederholen, daß jede falsche Teilnahme für das Verderbnis innerhalb der Partei den Weg zu deren Ruin pflastert.“ Er neigte leicht den Kopf und folgte den Davongehenden bis nach der Tür. Dann kehrte er nach seinem Plaze zurück, schlug die Hände ineinander und blies eine Weile wie im tiefen Nachdenken durch das blaue Fenster. Erst als Reichardt, der es für seine Pflicht hielt, sich bemerkbar zu machen, ein leichtes Räuspern hören ließ, wandte er den Kopf, und der Zug von stiller Sorge, der auf seinem Gesichte gelagert, einem Lächeln an. „Dast hätte ich

— **Das amtliche Wahlergebnis.** Am 19. Januar haben bei den Wahlen zur deutschen Nationalversammlung in Württemberg 1327846 Wähler gültige Wahlzettel abgegeben. Davon erhielten: Deutsche demokratische Partei 331963, Bürgerpartei, Bauern- und Weinbauernbund 182509, Zentrum 303096, Sozialdemokrati. 470204, Unabhängige 36371, Friedenspartei 3503.

— **Erleichterungen des Güterverkehrs.** Die württ. Eisenbahnverwaltung hat in ihrem Bereich verschiedene Beschränkungen für den zurzeit ohnedies schwachen privaten Güterverkehr aufgehoben.

— **Tenerungszulage.** Vor kurzem haben die Militär-Rentenempfänger eine einmalige Tenerungszulage erhalten. Nunmehr soll auch den Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterklassen eine solche Tenerungszulage gewährt werden, indem ihnen bei Empfang der für Februar zustehenden gesetzlichen Besorgungsbeträge der 1/2fache Monatsbetrag ausbezahlt wird.

— **Bezahlung der Arbeiter- und Soldatenräte.** Die Reichsregierung hat verordnet, daß die A- und S-Räte zu Anweisungen an Kassen, zu Verfügungen über Reichsgut jeglicher Art (Geld- und Materialbestände) nicht befugt sind. Sie erhalten ihre persönlichen Gehaltsansprüche ausschließlich von den Kassen und auf Anweisung der Dienststellen, denen sie zugeordnet sind. Die Gehaltsansprüche festgesetzten Sätze Grenzen der von der Reichsregierung festgesetzten Sätze Grenzen, Pauschalabfindungen sowie Vorauszahlungen von Tagelöhnen sind unzulässig. Ueber die empfangenen Gelder ist Rechnung abzulegen.

— **Anmeldung von landw. Maschinen.** Die Besitzer, Erzeuger und Händler von landw. Maschinen und Geräten von der Art, wie sie nach den Abmachungen der Waffenstillstandskommission (Wato) an Frankreich anzuliefernd sind, haben ihre Bestände bis 30. Januar bei der Reichsentschädigungskommission Berlin W. 10 Viktoriastraße 34, anzumelden.

— **Sommerzeit.** Wie man hört, soll auch im laufenden Jahre die sogenannte Sommerzeit wieder eingeführt werden. Ihr Beginn ist für Montag, den 14. April, vormittags 2 Uhr, ihr Ende für Montag, den 15. September, vormittags 3 Uhr, in Aussicht genommen.

— **Die Hohenzollernfamilie.** Die Söhne des früheren deutschen Kaisers haben sich bis auf Prinz Albrecht entschlossen, den Wohnsitz in Potsdam zu behalten. Die frühere Kronprinzessin behält ihr Landhaus am Jungfernsee zu dauerndem Aufenthalt bei. Inwieweit die Prinzen militärisch verwendet werden sollen, steht noch nicht fest. Prinz Leopold von Preußen (Vater) ist mit seiner Familie für einige Zeit zu seinem jüngsten Sohne nach München übergesiedelt.

— **Verpflegung inaktiver Mannschaften in Lazaretten.** Wenn inaktive Mannschaften zur Anpassung künftiger Glieder in den Anpassungsort entsandt werden, so können sie auf Wunsch die Mittagkost in einem Lazarett auch dann erhalten, wenn ihnen Tagelohn gewährt wird; sie haben dann für die Mittagkost 1 Mk. zu erhalten und die Lebensmittelkarte an das bez. Lazarett zur Ausfolgung an die Gemeinde zurückzugeben.

— **Die Ausrüstung des Soldaten.** Bei der Entlassung aus dem Heere dürfen dem Soldaten an staatsseitigen militärischen Bekleidungsstellen im Höchstmaß überlassen bzw. befristet werden: 1 Feldmütze, 1 Halsbinde, 1 Wase oder Feldbrod, 1 Wase „ange Tuchhose oder Stiefelhose oder Reithose“, 1 Mantel, 1 Paar Stiefel oder Schnürschuhe, 2 Hemden, 1 Unterjacke oder ein drittes Hemd, 2 Unterhosen, 3 Paar Socken oder Zehnpaaren, 1 Paar Handschuhe, 1 Kopfschäfer, 1 Paar Pulswärmer und 1 Leibbinde. Über diese Zahl hinaus an solchen Bekleidungs-

Sie vergessen, Sir,“ begann er, sich erhebend und einen Sessel in seine Nähe ziehend. „Nehmen Sie Platz. — Wir sind ja wohl halbe Bekannte von Satoga,“ fuhr er fort, als der junge Mann seinem Wink gefolgt war, und ein Zug von Laune spielte um seinen Mund. „als in Reichardts Gesicht bei der Andeutung seiner d. . .“
„...aligen Wirklichkeit ein leichtes Rot stieg.“ „Sie wurden, so viel ich höre, von der wilden Hummel, der Tochter meines Freundes, Dunter dem Säden gesprochen und haben es bei Ihrer Rückkehr vorgezogen, lieber Portier zu werden, als zu Ihrem früheren Ernährungsweige zu greifen. Well, Sir, um ohne Umstände zu reden, es sind Gründe vorhanden, die mich wünschen lassen, Ihnen nützlich zu sein — Sie selbst werden indessen am besten wissen, in welcher Weise dies geschehen kann. Sie hatten ja wohl den Plan, eine Organistenstelle anzunehmen. Ich habe einigen Einfluß bei den hiesigen Kirchengemeinden; oder insofern Sie tätig gewesen in Ihrem Fache sind, könnte Ihnen der lohnendere Weg als Musiklehrer unter den besseren Familien hier geöffnet werden —“ er hielt inne, als er erwartete eine Rückantwort.

Auf Reichardts Gesicht hatten Rote und Blässe mit einander gewechselt. „Ich weiß nicht, Mr. Frost, wodurch ich Ihre Beachtung habe,“ erwiderte er mit einer Stimme, der er verdienstl. Fertigkeit zu geben verjüchte. „Indessen würde sich kaum einer meiner Wünsche in der angegebenen Richtung erstrecken. Ich bin Kaufmann, und mein sehnlichstes Verlangen ist es, wieder in den alten Berufsweg einbiegen zu können.“

„Mein Sohn hat mir etwas davon gesagt,“ nickte Frost, indessen gehe ich Ihnen, daß mir Ihre Meinung zur Musik sich kaum mit dem kaufmännischen Geschäft, das, wenn es recht betrieben werden soll, jeden andern Gedanken ausschließen muß, vereinigen lassen will. Ich war zu dem Glauben gekommen, daß ich aus Ihnen etwas Ganzes machen könnte.“

finden mitnimmt oder behält, befristet er zu Unrecht; durch ihre Zurückbehaltung macht er sich strafbar.

— **Keine Anmeldung der beschlagnahmten Maschinen.** Der Präsident der Reichsentschädigungskommission gibt bekannt: Die Anmeldung der Maschinen und Geräte, die seinerzeit in Frankreich und Belgien beschlagnahmt und durch die Militärverwaltung an industrielle und landwirtschaftliche Betriebe in Deutschland abgegeben wurden, sind bis auf weiteres nicht anzumelden, da von feindlicher Seite neuerdings Forderungen erhoben worden sind, die eine andere Regelung erforderlich machen.

— **Sammelt Rebholz!** Wegen der großen Futtermangel ist das Heuer beim Rebholzschnitt anfallende junge Rebholz gesammelt und auf Futtermittel verarbeitet werden. Die Weinbauern werden deshalb im Allgemeininteresse ersucht, möglichst viel solches Rebholzes an die Vertrauensleute des Kriegsaussschusses für Ersatzfutter, die bereits mit der Sammlung der Weinrester betraut sind, abzuliefern. Für das junge Rebholz wird der Preis von Mk. 9.— für den Doppelzentner frei Bahystation bezahlt.

So ändern sich die Zeiten. Aus Karlsruhe wird berichtet: Als dieser Tage französische Offiziere in Karlsruhe weilten, um gewisse Bestimmungen des französischen Oberkommandos für die neutrale Zone zu kontrollieren, wurden sie im Ehrenbürgerzimmer des Rathauses empfangen. Nach dem „Vollstrecker“ hatte man aus diesem Zimmer das Bild Hindenburgs, des Ehrenbürgers der Stadt, vorher entfernt.

2000 Pferdeverleigerung. In Konstanz wurden dieser Tage 200 Militärpferde versteigert. Etwa 800 Kaufliebhaber waren erschienen. Die Preise wurden anfangs in die Höhe getrieben, namentlich durch Händler, die von der Versteigerung ausgeschlossen sind und die als Landwirte austraten. Es kam schließlich zu Kaufereien, wobei auch Blut floss. Die Regierung erzielte den höchsten Grad, als ein zu 500 Mark ausgetriebener Gaul auf 420 Mark gerieten wurde. Bei der Schlägerei ist ein jüdischer Händler am schlimmsten weggekommen.

Goldschmuggler. In Berlin wurden drei aus Oberösterreich ankommende Reisende, ein Kaufmann Wegschal, Anton Bess und Sara Fertig, verhaftet, die 70000 Mark in Reichsbanknoten nach Holland schmuggeln wollten. Sie fanden mit einem Agenten aus Holland, der gleichfalls verhaftet ist, in Verbindung. Das Geld wurde beschlagnahmt.

In der holländischen Grenze bei Emmerich wurde eine Anzahl Personen verhaftet. Sie waren deutsche Banknoten nach Belgien schmuggeln, wo sie in Spekulationen mit höherem Preisaufschlag einzulösen werden. Bei den Schmugglern wurde über eine Million Noten in den Weidern eigenhändig beschlagnahmt.

Die Ergebnisse der preussischen Wahlen zur Landesversammlung stehen — mit Ausnahme von Berlin, das auch noch nicht vollständig ist — immer noch aus.

Vorausichtlich entfallen somit auf die Sozialdemokraten 8, die Unabhängigen 6, die Demokraten 3 und die Deutschen nationalen 2 Abgeordnete, ferner auf die deutsche Volkspartei und das Zentrum je 1 Abgeordneter.

Lissabon, 28. Jan. (Gavos.) Die künftigen Ausständischen wurden verhaftet und gefangen gesetzt. Die revolutionäre Bewegung ist zu Ende. Die treugebliebenen Freiwilligenregimenter sind schon demobilisiert worden. Im Norden des Landes wurden gegen Oporto in Braganza und Bizen Truppen zusammengezogen. Die Republik ist wieder ausgerufen.

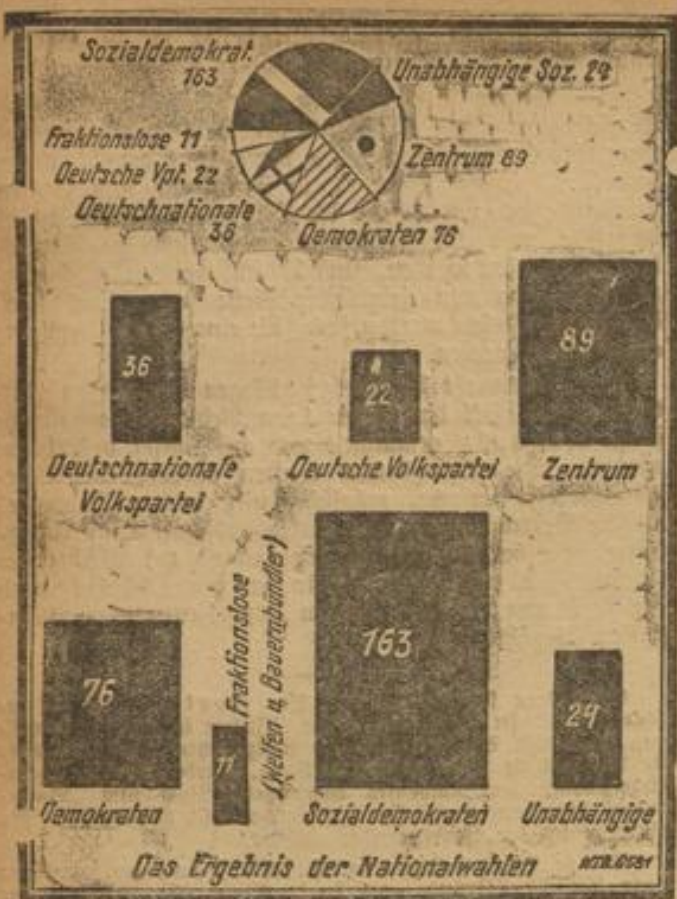
Sozialdem. Mehrheit im Freistaat Altenburg.

Altenburg, 27. Jan. Nach den bis 3 1/2 Uhr nachmittags vorliegenden Ergebnissen der Wahlen zur Landesversammlung erhielten die Sozialdemokratische Partei 40253 die Deutsche demokratische Partei 19487, die Deutsche nationale Volkspartei 8998 Stimmen. Aus dem vierten Teil des Wahlbezirks liegen noch keine Meldungen vor. Die aus 40 Mitgliedern bestehende Landesversammlung wird sich hienach wahrscheinlich zusammensetzen aus 23 oder 24 Mehrheitssozialisten, 11 oder 12 Demokraten und 5 Deutschnationalen. Die Unabhängige Sozialdemokratie hatte keine eigene Liste aufgestellt.

„Ich weiß, wie vollkommen recht Sie haben, Sir,“ unterbrach ihn Reichardt, ohne in seiner Erregung die Unhöflichkeit zu bemerken, die er beging, „ich habe aber bereits mit der Musik gebrochen, die ich nur pflegte, um den notwendigen Unterhalt zu erwerben. Seit ich wieder in Remort bin, gehen meine heißesten Wünsche nur auf die Erlangung eines Plazes, sei es auch der unbedeutendste, der mit ein Vorwärmschlüssel in meinem langgewohnten Wirkungskreis ermöglcht.“

Der alte Kaufmann sah, als verfolgte er einen Gedanken, präsent in das Auge des vor ihm sitzenden Reichardt. „Die kaufmännische Laufbahn ist für einen jungen Menschen ohne Vermögen vielleicht die undankbarste, die ihm unser Land bietet,“ sagte er nach einer Weile langsam, „und unter Hunderten, die als junge Kommiss begonnen, werden siebenundneunzig alt und grau am Pulse, während kaum drei durch große Geschäftswelt bahnen. Jeder andere Beruf gibt mehr Aussicht zur späteren Gründung einer Häuslichkeit, als der des unvermögenden Kaufmanns im Vant- oder Großhandelsbanje. Ihnen aber muß schon der Anfang Schwierigkeiten bieten — Sie kennen noch nichts von den Eigentümlichkeiten des amerikanischen Geschäfts, Sie werden, trotz Ihrer guten Hand und Ihres geläufigen Englisch, von Ihren mit irgendwo eine Probe unter die Augen gekommen, ganz neu zu lernen haben, während die Musik Ihnen sogleich bestimmte Aussichten eröffneten würde.“

Reichardt sah einige Sekunden wortlos. Der reiche Handlöhner vor ihm, den keine Beziehung an den unbekanntem Deutschen knüpfen konnte, hatte vorher von Gründen geredet, die ihn wünschen ließen, Reichardt nützlich zu sein. Jetzt wollte er eine schriftliche Probe von seinem Englisch unter den Augen gehalten haben — die Begegnung mit Maragarets Bruder und dessen eigentümliche Erfindungsweise nach seiner Stellung war darüber vor die Türe des jungen Mannes.



Die Kaiserin hat, wie in Potsdam verkündet, den Wunsch geäußert, künftig in aller Zurückgezogenheit bei ihren Söhnen und Enkelkindern in Potsdam zu bleiben. Als Wohnung soll die Villa Alexander am Pfingstberge aussersehen sein. — Zurzeit weiß die Kaiserin bekanntlich in Holland.

So ändern sich die Zeiten. Aus Karlsruhe wird berichtet: Als dieser Tage französische Offiziere in Karlsruhe weilten, um gewisse Bestimmungen des französischen Oberkommandos für die neutrale Zone zu kontrollieren, wurden sie im Ehrenbürgerzimmer des Rathauses empfangen. Nach dem „Volkshof“ hatte man aus diesem Zimmer das Bild Hindenburgs, des Ehrenbürgers der Stadt, vorher entfernt.

Wichtige Pferdeversteigerung. In Konstanz wurden dieser Tage 200 Militärpferde versteigert. Etwa 800 Kaufliebhaber waren erschienen. Die Preise wurden unsinnig in die Höhe getrieben, namentlich durch Händler, die von der Versteigerung ausgeschlossen sind und die als Landwirte auftraten. Es kam schließlich zu Kaufereien, wobei auch Blut floß. Die Erregung erreichte den höchsten Grad, als ein zu 500 Mark ausgetobener Gaul auf 4920 Mark getrieben wurde. Bei der Schlägerei ist ein jüdischer Händler am schlimmsten weggekommen.

Goldschmuggler. In Berlin wurden drei aus Oberschlesien ankommende Reisende, ein Kaufmann Wegschaf, Kron Braß und Sara Fertig, verhaftet, die 700000 Mark in Reichsbanknoten nach Holland schmuggeln wollten. Sie standen mit einem Agenten aus Holland, der gleichfalls verhaftet ist, in Verbindung. Das Geld wurde beschlagnahmt.

In der holländischen Grenze bei Emmerich wurde eine Anzahl Personen verhaftet. Sie wollten deutsche Banknoten nach Belgien schmuggeln, wo sie von Spekulanten mit höherem Preisausschlag eingelöst werden. Bei den Schmugglern wurde über eine Million Noten in den Kleidern eingeklebt beschlagnahmt.

Erhöhung der Protektion in der Schweiz. W. Rücksicht auf die gute Ablieferung der Inlandszerte und die Verringerung der Verschiffungen erhöhte das schweizerische Ernährungsamt die tägliche Protektion von 250 auf 300 Gramm.

Der Franzer. Aus Höchst am Main wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, daß ein Landwirt aus einem Borort, weit er aus dem französischen Lager Hofen entkommen hatte, auf Anordnung des französischen Kommandeurs zwei Stunden lang vor seinem Hofort mit dem vorgebundenen Schilde „Ich bin ein Dieb“ stehen mußte. Später wurde an dem Hofort ein Schild angebracht, das lautet: „Hier wohnt ein Dieb“. Es muß mehrere Monate hängen bleiben.

Totschlag. Drei Einbrecher, die auf dem Bahnhof Wildau bei Berlin gefaßt worden waren, überfielen auf dem Transport die sie begleitenden zwei Soldaten und töteten sie.

Strafungsbeschränkung. Aus Elbe wird berichtet: Die rechtsgerichteten Zeitungen waren, trotz wiederholter Verbote der heiligen Befehlshaber durch die Post ausgetrauert worden.

Der Postdirektor erhielt als verantwortlicher Leiter des Postamts 8 Tage Gefängnis und 5000 Mk. Geldstrafe. Ein Lehrer hatte die Schulkinder das Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland“ singen lassen, deswegen wurde er zu 6 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ein treibender Zepplin. Wie aus Christiania gemeldet wird sichteten Linsen aus Ulföund am vorigen Sonnabend bei Oslu an der norwegischen Küste ein Zepplin-Luftschiff, das, anscheinend beschädigt, über See trieb. Die Versuche, den Zepplin einzufangen, blieben erfolglos; das Luftschiff wurde vom Wind westwärts abgetrieben.

Die Italiener wollen die Sigmund Madonna. Der „Dresdener Anzeiger“ veröffentlicht eine Meldung aus Lugano, nach der der Direktor der Brera-Galerie in Mailand in einer Unterredung geäußert habe, daß die in Deutschland und Oesterreich-ungarisch besitzlichen Kunstschätze, die aus Italien stammen, wieder zurückgegeben werden sollen. Es handelt sich um die Sigmund Madonna, Correggios Heilige Nacht und Giorgiones Venus. Das Dresdner Blatt bemerkt dazu: Die Sigmund Madonna wurde 1753-54 ohne jeden Zwang aus der Sigmundskirche zu Piacenza von ihrem rechtmäßigen Besitzer für 2000 Dukaten gekauft. Die Heilige Nacht Correggios kam 1746 aus der jetzigen Galerie zu Modena durch den sogenannten Modenesischen Ankauf ebenfalls rechtmäßig und unanfechtbar nach Dresden, und die Venus von Giorgione (und Tizian) gehört der Dresdener Galerie mindestens seit 1707 an. Damit werden die italienischen Ansprüche ins rechte Licht gerückt. Man glaubt in Italien anscheinend, daß man im Hinblick auf die neueren Vorgänge von Deutschland sehr alles fordern könnte. Deutschland steht jedem Zugriff offen.

Wiße vom Tage.

Republikanische Fremdwörter. In der Dresdener Straßenbahn höre ich die Leute über die Wahlen zur Nationalversammlung reden. Ein Mann ist sehr dafür, daß ein bisschen „Propaganda“ gemacht wird. „Das meen ich ooch“, lautet die Antwort, „weesse du da hob ich schon an Enkeln gedacht, der ist doch so ännle Schandhauze, den müßten mer eegentlich als Allgäuder naus schicken.“

Nach Berliner Muffern. „Hat man nun den Brandstifter und Raubmörder Schu? hinter Schloß und Riegel gefehlt?“ — „Das gerade nicht, aber der Polizeipräsident hat jeden Interhandlungen mit ihm angeknüpft.“ („Jugend.“)

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst

Kunst-Honig.

Auf Lebensmittelkarte 23 wird abgegeben:
200 gr. Kunst-Honig zu 32 Pfg.
Liste Schluß Donnerstag Abend 6 Uhr.



Schneeschuhe u. Rodel-Schlitten

in grosser Auswahl bei
Chr. Schmid & Sohn,
König-Karlstrasse 68 u. 71.

Hft. aromatischer Mittelschnitttabak

großes Paket Mk. 1,45
bei
Chr. Schmid u. Sohn.
Tabakwarengroßhandlung König-Karlstrasse 68 und 71
Zigarren zu 25, 30, 40, 50 und 70 Pfg.
Zigaretten von 6 Pfg. an.

Sprungfeder Matratzen
Matratzendrill (kein Ersatz)
Füllung für Matratzen
Reine Rosshaare
Rosshaar mit Fibermischung
Afrik und Seegrass mit Capokauflage
sämtliche Polsterartikel
in prima Qualität
sowie selbstangefertigte
Schulranzen und Taschen
empfehlen

R. Linder, Tapezier.

Hypotheken-Darlehen

an pünktliche Zinszahler abzugeben.

Stahl & Federer Aktiengesellschaft

Filiale Wildbad.

Putztücher,

gegen Bezugschein, per Stück Mk. 2.20,
sind zu haben bei

Robert Treiber.



Liederkrantz Wildbad.

Heute **Mittwoch**, den 29. Januar
abends 7/8 Uhr findet eine

Generalversammlung

im Gasthaus zum **Sternen** statt, wozu die
aktiven und passiven Mitglieder freundlichst ein-
geladen werden.

Der Ausschuss.

Aufforderung

zum Eintritt in die Freiwillige Feuerwehr.

Diejenigen feuerwehrpflichtigen Einwohner, welche bei der
beteiligten freiwilligen Feuerwehr noch nicht eingeklistert sind,
werden aufgefordert, sich

spätestens bis 1. Februar 1919

bei dem Kommando der Freiwilligen Feuerwehr zu melden,
andernfalls sie die für den Nichteintritt festgesetzte Jahres-
abgabe zur Feuerlöschkasse von 3 — 15 Mk. zu bezahlen haben
die Feuerwehrlösche dauert vom 18. bis 50. Lebensjahr.

Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch
hier wohnende Arbeiter, Dienstleute usw. feuerwehrlösche-
pflichtig sind.

Wildbad, den 28. Jan. 1919.

Stabschultheißenamt: Böhner.

Photo-Zentrale

Drogerie und Sanitätsbazar
Hans Grundner's Nachf.

Herm. Erdmann.

Erstes Spezialgeschäft für

Amateur-Photographie

Wildbad, Hauptstr. 86.

Telefon 76.

Erstklassige photogr.

Apparate

zu Originalpreisen.

Kodaks

Entwickeln und Copieren

von Films und Platten wird prompt, sauber und
billig fachmännisch ausgeführt.

Druck-Arbeiten jeder Art

liefert rasch und billig

B. Hofmann'sche Buchdruckerei.

Wildbad, den 28. Januar 1919.



Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und
Teilnahme, welche wir bei dem herben Verluste
unseres zweiten unvergesslichen Sohnes und Bru-
ders

Unterschiedlich

Albert Müller

von allen Seiten erfahren durften sagen herz-
lichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Seidenstoffe

reichste Auswahl
einfarbig, kariert, gestreift und bedruckt
in allen Webarten und Farben
von 1/2 — per Meter bis 1/2 60

Faserstoffe

Kleider, Schürzen und Vorhänge
Kragen, Manschetten, Cravatten.

Farbige Schürzen etc.

Phil. Bosh, Wildbad.

Um Heizungsmaterial zu sparen ist mein Geschäft bis
auf weiteres nur, Donnerstag, Freitag und Samstags ge-
öffnet, die übrigen Werktage und Sonntags geschlossen.

Zu verkaufen

eine Schaufensterscheibe 2,20
1,20 saumt Holzobst 1 Firmen-
schild, 2/1 Meter, 1 hölzerner
Waschmangel gut erhalten, 3
große Dellkannen, 1 Guss-
platte, 1,25/60 3, eine Partie
Herb- und Flehröste, eine Par-
tie Herdringe, 1 große starke
Lochplatte samt eichen Gestell
Werkzeuge, eine Partie Zink
und eine Partie altes Eisen,
sowie alte Flaschen, Niegel
Schlößer an Kästen und Ko-
moden und verschiedene Schrau-
den usw.
Hochachtung

E. Gaas

Lehrstelle

für einen 15 Jahre alten
Jungen (aus guter Familie)
wird als Schuhmacher gesucht.
Offerte an die Exped. [221]

Der Grasertrag

vom Areal des Krankenhauses
ist zu vergeben

Bewerber wollen sich an die
Verwaltung des Krankenhauses
wenden.

Guterhaltener

Kinderschlitten

mit **Plüschdecke** zu verkaufen
G. Janser, Juwelier.

Evang. Kirchengor

Heute abend präzis 1/2
8 Uhr

Singstunde

(Damen und Herren)

Reißig Besen

Wilhelm Rath.